

FRAUEN DER MONARCHIE



Es ist mir wichtig, den Glauben in natürlicher und fröhlicher Weise in der Familie zu leben.

Ähnlich wie der bei anderen Hausfrauen und Müttern in Liechtenstein, nur dass der Haushalt grösser ist und vielleicht auch mehr organisiert werden muss. Und dann kommen eben noch die anderen Aufgaben hinzu.

Werden Sie die eine oder andere ehrenamtliche Aufgabe der Fürstin übernehmen?

Ja, die eine oder andere.

Schon bald?

Nein, im Moment haben wirklich die Kinder die erste Priorität. Ich könnte auch der jeweiligen Aufgabe nicht gerecht werden.

Wer unterstützt Sie bei der Hausarbeit und der Betreuung Ihrer vier Kinder?

Im Haushalt habe ich Hilfe. Aber vor allem habe ich eine Schwiegermutter, die im selben Haus wohnt und auf die wir glücklicherweise immer zählen können.

Unterstützt Sie ein Kindermädchen?

Im Moment und wohl auch in Zukunft ha-

ben wir kein Kindermädchen. Aber wir haben eine sehr liebe Person, die uns zusätzlich an drei Nachmittagen in der Woche unterstützt.

Wie erholen Sie sich von Ihren vielfältigen Alltagsaufgaben: Wie können Sie am besten abschalten?

Mit Musik, Ruhe, Lesen und draussen in der Natur.

Und Fernsehen? Was für Sendungen schauen Sie am liebsten?

Ich schaue eigentlich fast nur noch Nachrichten. Der Fernseher ist der grösste «Zeitdieb», den es gibt.

Aber den «Bullen von Tölz» schauen Sie, immerhin haben Sie ja mehrere Jahre in dieser Ecke Oberbayerns gelebt?

Nein. Ich habe die Sendung zwar ein- oder zweimal gesehen, aber das ist nicht das Meine.

Was bedeutet für Sie Familie?

Die Familie bedeutet für mich Aufgabe und

Berufung. Dieser Aufgabe im Kleinen und auch in der Grossfamilie widme ich mich mit viel Freude.

Obwohl in Liechtenstein «die Familie» mehr intakt scheint als anderswo, ist Schulsozialarbeit inzwischen ein Thema. Welchen Aufgaben müssen sich Eltern wieder mehr stellen?

Ich glaube, die Eltern müssen ganz generell die Verantwortung, die sie durch das Elternsein übernommen haben, klarer wahrnehmen. Es ist ja nicht so, dass man die Kinder vor den Fernseher setzt und dann die Erziehung getan hat. Man muss sich mit Kindern beschäftigen.

Erziehen Sie Ihren Ältesten, Joseph Wenzel, als zukünftigen Erbprinzen strenger oder anders?

Nein. Ihm ist aber bewusst, dass er wahrscheinlich einmal eine andere Aufgabe haben wird als seine Geschwister. Das sieht er ja bei seinem Grossvater und seinem Vater.

Können Sie sich viel mit Ihren Kindern beschäftigen?

Ja, wobei «können» fast klingt, als ob Sie mich fragen, ob ich noch Zeit für ein Hobby hatte. In unserer Familie liegt eine grosse Priorität bei den Kindern und deren Erziehung. Ich glaube auch, dass es am besten ist, wenn sich die Mutter selbst um ihre Kinder kümmert, und unsere sind noch klein und brauchen mich, deshalb nehme ich auch nicht so viele öffentliche Anlässe wahr. Es wird auch noch ein paar Jahre dauern, bis sich dies ändert. Insofern kann und will ich mich viel mit den Kindern beschäftigen.

Zwei Ihrer vier Kinder gehen schon zur Schule. Was ist anders in deren Welt, als in der Welt Ihrer Schulzeit?

Manchmal denke ich, dass es weniger natürlich und normal zugeht als vor dreissig Jahren. Als ob alles, was heute, sei es mit Geld oder Technik, möglich ist, auch unbedingt möglich gemacht werden muss.

Reichtum als Selbstzweck – wie beurteilen Sie dieses Problem der Wohlstandsgesellschaft?

Das ist immer problematisch. Geld bietet in